

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 49

Artikel: Autonoth
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochachtende Redaktion!



Am letzten Montag hätte ich am liebsten ein Schulbub in der Stadt Zürich mögen sein. Diese wurden nämlich von den Lehrern fortgeschickt, um zu schlitteln. Die Lehrer selbst aber gingen nicht ins Besenreis, sondern ühten des hohen Liedes gewaltige Melodie: „Einerweg erschalle der Jubelgesang“ usw. — Wenn aber der Advent für die Schulmeister so fortfährt, wie er am letzten Sonntag angesangen hat, so möchte ich doch wieder lieber statt ein Schulbub einer der ihrigen sein. Die Bauern auf dem Lande sind doch auch bei guten Jahrzägängen keine Araber und dachten sich, ein 1904er werde doch auch etwelcher machen noch für die Volksbildung da sein. Item die Stimmung soll bei den Schulmonarchen nichts zu wünschen übrig gelassen haben, weil die wohlbelannte Schützin im „Rebelspalter“ Wort gehalten hat. — Wie die Schneeflocken niedervirbeln, so wirbeln auch stetsfort dunkle Gerüchte durch die Stadt. In Zürich hieß es letzte Woche, der Verteidiger von Port Arthur, Stöckel, sei gefallen. Das Ereignis klärte sich aber bald auf. Vor dem Obmannant war Glatteis, als nun des morgens Stöckel dort auf's Bureau gehen wollte (aber nicht der General Stöckel, sondern der Regierungsrat) da glitschte er unversehens aus und fiel. Glücklicherweise aber ist er sofort wieder aufgestanden und hat weiter keinen Schaden genommen. O diese Gerüchte! — Im Bärengraben in Bern war letzte Sonntag Nacht großes Jubelgebrumm. Optische Zeichen am Firmament hatten den Wüthen verraten, daß in Zürich die arzneilose Heilweise verworfen sei und nun das Bärenredewasser wieder aufschlage! — In Bern soll der bundesrätliche Neid bereits entsacht worden sein, weil Präsident Roosevelt eine 2000 köpfige Leibwache erhalten habe. Deshalb sei Gertsch zurückberufen worden, um die Organisation und Instruktion einer geeigneten Truppe für die Bewachung der sieben heiligen Leiber zu übernehmen. Näheres verlautet noch nichts, womit ich in endgültiger Verdrüßigung verzeichne, Ihr Trülliker.

Autonoth.

Das Auto darf in Bündten, im Lande vorn und hinten
Noch immer gar nicht laufen
Man fürchtet diese Finken von wegen Lärm und Stinken
Und das verdamme Schnaußen.

Es wimmett in den Bergen von Geistern und von Zwergen
Die gar nicht so rumoren
Sie sind uns alle lieber, sie stifteten keine Fieber
Wir bleiben ungeschoren.

Dingegen wer ein Auto auf seinem Weg erschaut — o!
Fängt sicher an zu schwitzen.
Es heult das Kind am Fenster, erblickt es die Gespenster
Im Rasselwagen sitzen.

Da wird's am allerbangsten den Stuten und den Hengsten,
Den Hühnern und den Hunden.
Wer alterswegen humpelt, wird plötzlich überrumpelt
Und stirbt vor sieben Stunden.

Und drum im ganzen Lande, versteht sich wohl am Rande
Hinweg, Automobile!
Ihr habt seit Ihr begründigt, euch unerhört versündigt
Und Laster viel zu viele.

Spekulative Schuster.

In Charbin soll schon alles enorm teuer sein, z. B. ein Paar Stiefel 40 Rubel kosten! Aber daß die chinesischen Schuster für eine ganze Fußbekleidung so viel nehmen, dürfte doch von den Russen selbst provoziert sein, weil die so generös — viel Tressengeld zahlen . . .

„Wer ahnt von allen, die mich seh'n“, so sprach ein Esel philosophisch klug, „Doch gestern ich zur Münze durfte geh'n und einen Sack voll Goldes trug?“ So wird der Reiche oft verkannt; man schägt nicht hoch genug die Würde, daß er mit zentnerschwerer Würde durchs Erdenleben ist gerannt.

„Russische“ Methode.

Manzoni, der Direktor der Gesellschaft Benedetti für Fabrikation fürgestalter Panzer, von denen Russland hunderttausend Stück bestellt hatte, hat dadurch, daß er die russische Anzahlung darauf von 100,000 Lire unterschlug und durchging, nur echt — russisch gehandelt! . . .

Der Horcher an der Wand, hört seine eigne Schand,
Denn eines Horchers Ehre, wär' doch nur faule Mähre.

friedensgerüchte.

Die Friedenshymne ertönt! Herrje! Die Fama ist's, die so spricht; Daß Russland zurückzieht die Arme, ist doch nur ein Gerücht. — Wir sehen nicht mehr so grau in grau, ist Russland müde noch nicht? Und Japan auch? Man weiß nichts genau, s'ist doch nur ein Gerücht. Europa hört wachsen schon das Gras, vor dem Haager Schiedsgericht. „Es wird entmaffen!“ — Ein guter Spaß, doch ist's nur ein Gerücht. — So schwirren Gerüchte hin und her, tagtäglich wird anders berichtet. Und dabei dauert's nicht lange mehr, bis Alle zu Grunde „gerüchtet“!

Kuh-Zünftiges.

Schorsch: Heschus au ghört, Heiri, was deet überim Jordan äne die letscht Wüche in ere Mezz passiert isch?

Heiri: Bim Eid kes Wölli, was isch dänn?

Schorsch: Das isch halt heisse guet gäi. Weisch deet dä pfissig Fleischschauer, wo-ni der scho e Mal gäi'd ha, hät in ere Chue s'Veid abgnah. Dä Banknächt isch aber en Schall, gaht und schoppt der Chue en grose unschwachs'ne Holzschue bis as Hest i dä Chuttlebuch ine. Dä Fleischschauer spürt öppis hert's i dene Igweide, haut's auf (wos ja scho offe sind) und nimmt de Holzschue uje und bringt en als Kuriosität uf d' Tierarzneischuel uje, will's s'erst Mal seig, daß e Chue heb möge e Holzschue abe schlucke.

Heiri: Jä was isch denn fäb für e Chue gäi?

Schorsch: Jä Heiri, merklich dänn nonig, was für eini?

Durch die neuen Wintermoden wird jedem Chemann seine Gattin von Tag zu Tag teurer.

Zum Heiraten muß man drei Dinge haben: Eine Braut, einen Civilstandsbeamten und — sehr viel Courage.

für gerechte Quaksalber.

Quak! — Salberei bringt Geld in Sac;
Quak! — Viele zählen hellen Dreß;
Quak! — Wenn man mischelt mit Geschic;
Quak! — Spielt der Doktor bösen Bock;
Quak! — Publistum, sei treu und schlück!

Rägel: „Heh, Chueri, hömid au ä Chli zu mir durre und verzellel met ä Chli öppis und sää verzellel mer!“
Chueri: „O du guets Meteli, es ist momentan nüd vill Neus um e weder daß wieder vill vo dr öffentliche Sicherheit z'rede git.“
Rägel: „Hät öppe 's neu Buchthus am Mändig au j'disputiere gä?“
Chueri: „Ebe ja. Sie händ ieg uf eimol use gunde, es stöhnd am legen Ort und sää siöhnd's.“
Rägel: „Ihr sägäd ä hagel Sache. D'Lag ist doch gwüß nüd z'romantisch oder?“

Chueri: „Sää nüd. Aber d'Wasserverstorrig und d'Abtrittspüelig seig nüd komfortabel gnueg und d'Ableitig vo der Gütle entsprächi dä moderne Aforderige nüd.“
Rägel: „Ja him Hagel, da wird's ieg na öppis appartis bru—“

Chueri: „Das verstöhnd Ihr nüd, Rägel. Die bessere Gauner, wo vorher i gordnete Verhältnisse glebt händ, händ i der Ersti, wenn's abe hömed, no en große Stoffwechsel und drum mögids die Behalstoff nüd gschwind gnueg absühre, will s'Chübel system nüd händ i dr Strofstadt.“

Rägel: „Für denen ihri Nase wird's es mein' woll tue, ja woll.“

Chueri: „Sää mich si schint's no, aber ä paar Lustereffesser hebid au gressamliert wegeren Abtrittspüelig, wo sett gmacht si, Wüsseder, die find sie scho vom Durebrennen her a die bessere Hotelabtritt gnänt und usf dä Bahnhöfe a die Watte-Corsett abtritt oder wie s'ene sägäid; wüsseder, ich ha nüd so guet englisch wie wältch.“

Rägel: „Mo moll, ase heikeds, i hän ämel letschi selber tänt, es heb zwei Truhsfehler, won i ammen Ort gläfe ha: Water-Closet und sää hanie Chueri: „Und dr Herr Buchthusdirektor liegt zwenig fränsli dri —“

Rägel: „Sää fehlt ieg no. Da han ämel nüd säge, wenn's eine bringed. Grüneene, grüneene, es freut mi, daß Sie doch ämal zuenis hömid, es nimmt ni nu Wunder, wänn Ihr Frau ämel zuenis chunt“, oder wenn er eine use laht: „Läbed Sie wohl, hömed Sie meh änenis.“

Chueri: „Es fehlt ieg nu na ä Kurmusik und Blick auf das Gebirsch — und sää fehlt.“

Rägel: „Überhaupt, was wott au eine ga kritisere, wo na nie dihinne gäi ist und was wotter! —